



Im Kreis des Hospiz-Teams und von Unterstützern feierte Wilfried Burigk, bundesweit als Autobahn-Willi bekannt, seinen 65. Geburtstag. Es wird sein letzter sein. (Foto: Lugauer)

Autobahn-Willis letzte Tour

SCHICKSALE Eine etwas andere Geburtstagsfeier im Hospiz Mittelhessen

Von Martin Lugauer

WETZLAR Es gab Kuchen und Kaffee, Geschenke und Geselligkeit – also eine Geburtstagsfeier, aber von besonderer Art. Sie fand im Hospiz Mittelhessen in der Spilburg statt. Eingeladen hatte Wilfried Burigk, in der Pennerszene bundesweit als „Autobahn-Willi“ bekannt.

Im Kreise von weiteren Hospiz-Gästen, von Betreuern, Freunden und Unterstützern feierte er seinen 65. Geburtstag – im Wissen, dass es sein letzter sein wird. Burigk, unheilbar an Darmkrebs erkrankt, ist dem Tode nahe.

Er selbst achtete am Dienstagnachmittag akribisch darauf, dass auf seiner Party im Seminarraum des Hauses Emmaus in der Charlotte-Bamberg-Straße seine tödliche Krankheit nicht zum großen Thema wurde. Lieber wurde gescherzt, geplaudert. Burigk wollte noch einmal darstellen, wie er in den vergangenen 25 Jahren sein Leben gestaltet hat.

Deshalb saß auch der Mann von der Zeitung bei Ananaskuchen, Sekt und Kaffee mit an der schön gedeckten Tafel. Schon mehrfach, erzählte Burigk, gab es Berichte über ihn, in Zeitungen, aber auch im Fernsehen.

Ohne Heim und feste Adresse – ein Leben in „Freiheit und Unabhängigkeit“

„Ein Leben in Freiheit und Unabhängigkeit“, so seine Bilanz, habe er geführt. Auf unzähligen Lkw fuhr er mit, half den Fahrern beim Be- und Entladen, sorgte durch seine gesellige, kommunikative Art für Abwechslung im oft eintönigen Truckerleben. Im Gegenzug durfte Burigk in der Fahrerkoje schlummern.

Irgendwann war er in der Truckerszene als Autobahn-Willi bekannt. Wer zählt die Kilometer, die er

zurücklegte, wer die Städte in Deutschland, in der Schweiz und in Österreich, in denen er Station machte?

Wie viele andere Obdachlose auch, hatte ein Schicksalsschlag Burigk aus dem „normalen“ Leben austreten lassen. 1950 in der Stadt Erkner (bei Berlin) geboren, kam er 1979 in den Westen. Er arbeitete als Rangierer bei der Bahn, heiratete. Dann kam die Trennung von seiner Frau. Zunächst kümmerte er sich noch um deren zwei Kinder aus erster Ehe, dann kehrte er dem bürgerlichen Alltag den Rücken und wurde zu „Autobahn-Willi“.

Seine Reisen führten ihn auch nach Wetzlar, er fand ein Bett und die Gelegenheit, seine Wäsche zu waschen, erst im Obdachlosenheim in der Hermannsteiner Straße und dann im Caritas-Haus in der Braunfelser Straße. Dessen Leiter Bernd Schneider, einer der Gäste der Abschiedsparty im Hospiz, kümmerte sich ein bisschen um den viel gereisten Gast. Er besorgte Burigk sogar eine Wohnung. Dieser hielt es dort zwei Jahre aus. Dann beendete er das sesshafte Leben wieder und folgte dem Ruf der Autobahn.

Schneider erzählte dann auch, wie es Burigk die vergangenen Monate erging. Die Krankheit wurde diagnostiziert, Autobahn-Willi kam Anfang Juli ins Krankenhaus, wurde in München operiert. Danach landete er wieder auf der Straße. Stark geschwächt, schlug er sich nach Wetzlar durch. Der einstige 80-Kilo-Mann, der gern mit Hanteln trainierte, war auf 35 Kilo abgemagert, als er im Caritas-Haus ankam.

Schneider half dem todkranken Obdachlosen, wieder einigermaßen auf die Beine zu kommen, vor allem stellte er den Kontakt zum Hospiz her. Dort gab es einen Platz, und als die Kostenzusage der Krankenkasse vorlag, konnte Autobahn-Willi umziehen.

Schnell hat er sich im Haus Emmaus eingelebt, ist bei den anderen Gästen ebenso beliebt wie beim Pflorgeteam mit Leiterin Monika Stumpf an der Spitze. Immerhin bringt „Autobahn-Willi“ jetzt wieder 55 Kilogramm auf die Waage.

Regelmäßig ist er mit seinem Rollator unterwegs. Und er macht sich nützlich. Vor allem um die Pflanzen und Blumen rund um das Hospiz hat er sich in den letzten Wochen gekümmert. Und als vergangenen Samstag im Seminarraum ein Treffen der ehrenamtlichen Hospizhelfer stattfand, hatte er die Tische mit Alpenveilchen geschmückt.

Als alle Gäste das Glas heben und auf den 65. Geburtstag anstoßen, nippt Burigk genussvoll an seinem Sektglas und sagt: „Ich bin zufrieden, vor allem, weil ich hier im Hospiz vernünftig sterben kann.“

Wetzlarer Neue Zeitung, 15. Oktober 2015, Seite 9